

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
19 (1905)**

239 (12.10.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397887](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Montagabend. — Abonnentenpreis bei Voranzeigung für einen Monat einschl. Briefporto 70 Pf., bei Postabholung 75 Pf., durch die Post bezogen vierstündlich 2.25 Pf. für zwei Monate 1.50 Pf., monatlich 75 Pf. einschl. Briefporto.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage

„Die Neue Welt“.

Abonnate werden die illustrierte Kornwurst oder deren Raum für die Anzeigen in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Villen mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Abonnenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Anfragen für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Exzedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Ansprech-Address: Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudenberg Buchhandlung, Peterstraße; Hespenheide: G. Saderwasser, Götschehoeve; Heldmühle: Joh. Menz, Altenbrunnen; Seestadt: Joh. Lüschens; Westerstede: Herm. Möhle; Augustfehn: A. Helle, Am Kanal; Rodenkirchen: H. Erbe; Abbedau: R. Geiss; Bremen: d. W.; D. Seegermann; Nordenham: W. Harms, Herderstr. 7; Delmenhorst: A. Jordan; Marien: W. Pilgram, Vangelstrasse; Norden (District): E. Dierking; Norderney: W. Pintel, Elternstr. 44; Emden: G. Maas, Dr. Kühlstr. 16b; Leer (District) W. Mener, Richterstr. 44; Wittmund (District) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 12. Oktober 1905.

Nr. 259.

Erstes Blatt.

Deutschland und das Ausland.

Den abenteuerlichen, oft geradezu hünverbrannten Männern gegenüber, die gegenwärtig in der Welt, für eine große Heere- und Flottenvermeidung Stimmung zu machen, von bürgerlichen Verbundspolitikern in der regierungsfreundlichen und sozialen Presse verbreitet werden, müssten unsere Freunde die nachstehenden Ausführungen über die Neuordnung Europas, die ein Londoner Politiker und Parteigenossen im „Vorwärts“ veröffentlicht, besonders interessant sein. Der betreffende Journalist, dessen Spezialität die auswärtige Politik Deutschlands und ihr Verhältnis zum Ausland ist, schreibt:

Wer sich auf äußere Politik interessiert, hat jetzt gute Gelegenheit, einen Blick in ihre Werkstätte zu werfen. Das Werden der Neugruppierung Europas verfolgt sich fast ganz vor unseren Augen, da die Staatsmänner sich gegenwärtig in einer solchen Lage befinden, daß sie gewungen sind, sich in die Öffentlichkeit zu flüchten.

Die Ereignisse der letzten Jahre haben eine Neuordnung Europas notwendig gemacht. Die wichtigsten Elemente in diesem Prozesse der Neuordnung sind England und Deutschland. Jedes dieser Länder sucht so viele minder starke Staaten wie möglich zu gruppieren, um angeblich imstande zu sein, ein politisches Gleichgewicht herzustellen und den alten so neuen Frieden aufrechtzuerhalten.

England nimmt an, Deutschlands ganze Politik darauf hinzu, dass die gegenwärtigen Besitzungen der Mächte zu ihren Deutland wolle ein Kolonialreich, ein Weltreich gründen. Da nun aber die Welt nicht mehr herrenlos sei, so könne Deutschland sein Ziel nur durch Eroberungen erreichen. Zu diesem Zweck dient es eine große Flotte. Allerdings bedauert deutsche Staatsmänner, sie wollen einzige und allein den Frieden führen. Worauf England sagt: ja, es liege kein Grund vor, an den guten Absichten zu zweifeln, aber der Weg zum Kriege sei oft mit guten Absichten gesäumt. Die Hauptlast sei nicht das Wort, sondern die Tat. Und in ihren Taten sei die deutsche Politik kriegerisch. Denn indem sie eine große Flotte habe, schaffe sie gleichzeitig eine Friedliche Lage. Eine Flotte sei kein Verteidigungsmittel, sondern ein Angriffsmittel. Der erste Grundzug der Seepolitik lautet: „Eine Flotte hat nichts zu verteidigen, wie die deutschen Marineleiter von Stolz und Hollmann zugegeben haben. Es liegen also zwei unübertragbare Tatsachen vor: 1. das Streden Deutschlands nach einem Kolonialreich; 2. der Bau einer großen deutschen Flotte. Nach dem gegenwärtigen Weisung kann Deutschland nur zu seinen Kolonien kommen, wenn es entweder von Frankreich oder von England erobert wird. Der Friedenspreis nach einem Sieg Deutschlands über Frankreich wäre nicht mehr im Süd französischen Boden, sondern die französischen Kolonien und die französische Flotte. Einen ähnlichen Friedenspreis würde England zahlen müssen, ebenso eine sehr hohe Reparationsforderung. In England sind mindestens neunzig von hundert englischen Bürgern der Überzeugung, daß Deutschland sich auf einen umfassenden Eroberungskrieg vorbereite. Deshalb verlässt England, Frankreich zu gewinnen und mit Rußland in Aien auszugleichen.“

Deutschland drohtete seinerzeit das britische Reich als den Frieden gefährliches Übergewicht in der Weltpolitik. Dann ist Deutschland geographisch so gelegen, daß es notwendigerweise von der englischen Flotte und den englischen Mächten beherrscht werde. Deutschlands Einflussphären in Kleinasien und im ferneren Osten seien durch die englisch-französische Herrschaft des Mittelmeeres und durch die englisch-japanische Herrschaft des Gelben Meeres teils von der englischen Macht abhängig. Das Verhältnis zwischen Deutschland und England sei also dieses: entweder aufrichtige Freundschaft zwischen beiden herzustellen oder Vernichtung eines der selben. Deutschland wolle aber keine Freundschaft, wie dies die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten in den Jahren 1898 bis 1901 bewiesen haben.

England lädt Deutschland miteinzu, wenn Frankreich entweder cordiale neu bleibe.

Deutschland könnte England schädigen, wenn es der deutschen Politik gelänge, einen neuen Dreieck - Deutschland-Frankreich-Rußland - herzustellen.

Das Jinglein an der Waage der europäischen Politik ist Frankreich. Deshalb die Viehenswürdigkeit des deutschen

Reichskanzlers gegenüber französischen Journalisten. Deshalb die Flucht in die Öffentlichkeit. Denn französische Politik werde tatsächlich von der öffentlichen Meinung Frankreichs gemacht. Die Ansichten der französischen Presse über die ganze Angelegenheit seien sorgfältig zu notieren, um auf dem Laufenden bleiben zu können.

Dass noch eingerahmene andauernde französisch-deutsche Freundschaft auch Rußland in Europa zu einem wichtigen Faktor. Jedoch geht jene die russische Politik ihre eigenen Wege und macht den Versuch, den englisch-deutschen Gegenzug in ihrem eigenen Interesse auszunutzen. Es sei mehrfach, daß in dem Moment, als Fürst Bismarck von der deutsch-russischen Freundschaft sprach, die russische Presse — „Novo Wremja“ und „Ruh“ — sich einem allgemeinen Abkommen günstig zeige. Ebenso besteht zwischen Witte und Lamsdorf ein Gegenzug: jener ist deutschfreundlich, dieser für einen russisch-freundlichen Ausgleich. In Petersburg ist offenbar noch nichts entschieden. Man wolle die deutsche Freundschaft zur Aufrechterhaltung der inneren Reaktion; gleichzeitig strebe man nach einem leidlichen Abkommen mit England, um sich finanziell erhöhen zu können.

Dies steht gegenwärtig die Lage Europas zu sein, sowohl die Diplomatie in Betracht kommt.

Aber auch die deutsche und französische Sozialdemokratie spielen eine bedeutende Rolle. Indem sie entschlossen sind, es zu einem Krieg zwischen Deutschland und Frankreich kommen zu lassen, schwächen sie die Kraft der diplomatischen Intrigen. Delescluse und mit ihm viele andere sind der Ansicht, daß deutsche Politiker den Franzosen erklären: „Entweder seid untere Brüder oder wir erschlagen Euch!“ Die Sozialdemokratie aber macht den zweiten Möglichkeit ein Ende. Will auch das offizielle Deutschland mit Frankreich friedlich leben, so soll es sich freundlichst betragen.

Die Unruhen in Russland.

Die Revolution in Moskau.

Es liegen folgende amtliche Berichte vor: Vor dem Straßenkloster wurde von den streitenden Arbeitern eine große regierungsfreundliche Versammlung veranstaltet. Eine herbeigeeilte Dragoner-Kavallerie wurde von den Arbeitern mit Schüssen empfangen. Ein Dragoneroffizier, sowie mehrere Soldaten wurden tödlich verwundet. Die Menge zwang die Parouille zum Rückzuge. Man erwartet neue Zusammenstöße.

Das aufregendste Ereignis am Montag war ein plötzlicher Angriff auf das Palais des Generalgouverneurs. Die „Ergo Telegraph Company“ meldet, daß dieser Angriff von den Truppen zurückgeschlagen wurde, wobei zehn Streitende auf der Stelle getötet wurden. Außerdem wurden viele verwundet. Wie aus gleicher Quelle verlautet, dehnt sich die revolutionäre Bewegung auch auf andere Städte aus. In Riew sowie in Charlow fanden grobe Exzesse statt.

Am Dienstag morgen fand ein Zusammentreffen zwischen den ausländischen Arbeitern und Polizisten statt, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Der Ausstand der Mechanischen Fabriken dehnt sich aus. Ein Teil der Bäder nahm die Arbeit wieder auf. Wie es in Moskau wirklich beigeht, erfährt man nicht da wahrsagerweise Telegramme nicht passieren dürfen.

Die Hungersnot.

Angeschlagter der blutigen Ereignisse in der alten russischen Hauptstadt ist der Bericht eines englischen Korrespondenten in Moskau über die drohende Hungersnot bemerkenswert. Rußland steht, so heißt es da, vor einer durchaus weitverbreiteten Hungersnot. Sie erstreckt sich über 138 Bezirke von 23 Provinzen und betrifft eine Verdichtung von acht Millionen, für die bis zur Mitte des nächsten Juli Nahrung geschaufelt werden muß. Der Hunger treibt Hunderttausende in die Reihen der Revolutionäre. Während ich hier schreibe, schreibt der Korrespondent seinem vom Freitag datierten Bericht, sind 2000 Leute auf dem Tverskoi Boulevard verhungert, die revolutionären Lieber Angen und aufklärerische Säfte verteilen. Gegen hundert Polizisten beobachten sie und warten auf den Befehl, die Menge zu zerstreuen, und an geeigneten Stellen sind Truppen verborgen, die falls es nötig ist, den Boulevard von den Demonstranten abwerfen sollen.

Revolutionarbeit im Auslande.

In Paris sollen Aktionen russischer revolutionärer Verbündungen eine volle Woche hindurch Geheim-

ungen abgehalten haben, um die während der Duma-Wahl auszuführenden Aktionspläne für ganz Rußland durchzubereiten. Die zum Auftreten bereite Umsturzpartei soll dabei alle gemäßigten Elemente überstimmt haben. Nicht so!

Viel Glück zur Flucht.

Aus Helsingfore wird unter dem 10. d. Ms. gemeldet: Hobenthal, der „Mörder“ des Procurators Johnen, ist in der vergangenen Nacht entflohen.

Politische Rundschau.

Bant, 11. Oktober.

Ein Rechtsfestigungsversuch der Unternehmer.

Obwohl der Großteil der Berliner bürgerlichen Presse darin weiteiht, die Geschäftsräume der Berliner Elektroindustrie-Herren zu belagern, haben sich diese doch veranlaßt gefunden, ein umfangreiches Schreiben an die Redaktionen zu verleben, in dem sie ihre brutale Haltung gegenüber den Arbeitern zu rechtfertigen versuchen. Dieses Schriftstück soll die Antwort auf eine Frage geben, die es selbst folgendermaßen formuliert:

„Wie können die Firmen um weniger hunderter Leute willen, mit denen sie sich nicht zu einigen vermöchten, 30.000 Unterbezüge auf die Straße werfen?“ Die Antwort lautet: „Doch wir einer planmäßigen Politik der Arbeiterschaft und ihrer Führer gegenüber.“ Und diese „planmäßige Politik“ besteht darin, „daß man uns immer wieder vor Forderungen einzelner Arbeitergesellschaften stellt, deren Erfüllung den Augenblick meist mit geringen Opfern verknüpft ist im Vergleich zu den Schädigungen, welche durch den stets drohenden Streit der betreffenden Gruppen entstehen würden.“ Ein solcher Zustand müsse „Disziplin und Ordnung untergraben“, und aus diesem Grunde könne der streitenden Arbeiters nicht mehr zugestanden werden, als das, „was sie auch ohne Anwendung ihres Gewaltmittels erhalten haben würden.“

Für die Unternehmer ist also in diesem Streite das Geld von vornherein Nebensache. Wenigstens tun sie so, als ob dem so wäre, denn die reichen Herren der Berliner Elektroindustrie würden einen solchen Anblick gewähren, wenn sie vor der Öffentlichkeit dastünden als Leute, die mit 470 schlecht bezahlten Arbeitern um Groschen und Pfennige feilschen. Darum verfügen sie auch gernicht, die Forderungen der Arbeiter übermäßig hoch und unerschöpflich darzustellen. „Die Frage der Lohnherabsetzung“, so erklären sie an einer anderen Stelle ausdrücklich, „spielt nur in ihren Konsequenzen eine Rolle.“

Es ist also zugegeben, daß die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter ohne Weiteres erfüllen könnten, und daß sie das nur deshalb nicht tun, weil es ihnen nicht paßt. Sie wünschen, daß sich die Arbeiter ganz und gar auf das Wohlwollen der Unternehmer verlassen und von den „Gewaltmitteln“ des Streiks keinen Gebrauch machen sollen.

Damit haben sie erst recht gezeigt, daß die Berliner Metallarbeiter in diesem Kampfe die Grundlage ihrer Existenz verteidigen. Sie verteidigen das Recht, das innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein. Jeder hat, nämlich das Recht, ihre Ware, die Arbeitskraft zur Verhinderung, wenn der dafür geforderte Preis nicht bezahlt wird. Wenn die Unternehmer selbst ihre Ware nicht ausliefern außer zu dem von ihnen geforderten Preis, so zweifeln sie nicht an der vollständigen Legalität ihrer eigenen Handlungswelt. Wenn aber die Arbeiter dasselbe tun, so heißt das im Jargon der Unternehmer „Gewaltmittel anwenden“. Auf die Anwendung solcher „Gewaltmittel“ wird die Arbeiterschaft niemals verzichten, solange diese Gesellschaftsordnung besteht. Dies selbst beruht durchaus auf Gewaltverhältnissen, und das ist die Unternehmer nicht scheuen. Gewaltmittel in der rücksichtslosen Art und Weise anzuwenden, haben sie schon bewiesen. Den Frieden haben die Unternehmer durch die offene Entfaltung ihres Herrenstandpunktes sicherlich keinen Dienst erwiesen!

Ein Generalstreikplan.

Als im Herbst des Jahres 1896 das Gericht auftauft, der Kontrireadmiral Tirpitz habe einen Plan zu einer anstrengenden Flottenvermeidung ausgearbeitet und dem Kaiser vorgelegt, sprach die offizielle Presse in ihrem unverbindlichen Dementis von einem „Flaggoffizier in unverantwortlicher Stellung“. Bald darauf war der Flaggoftizier Marinelieutenant, und der nach seinem Vorgängers

deutlich ausgedrochenen Meinung „ganz unmögliches Plan“ war eine offizielle Regierungsvorlage geworden.

Im Herbst des Jahres 1905 hat ein Generaliabschreiber in unverantwortlicher Stellung, der Hauptmann v. Haefken in den vom Großen Generalstab herausgegebenen „Vierteljahrsberichten für Truppenführung und Heeresfunde“ den Plan zur Gründung einer Kolonialarmee entwidmet. Man wird vielleicht versucht, den Auftrag des Hauptmanns für eine reine Privatarbeit auszugeben, es kann aber sein Zweck darüber bestehen, daß der Verfaßter ein politisch so wichtiges Thema nur auf höherem Auftrag behandelt hat, daß also der Hauptmann v. Morgen, der auf dem Kolonialkongreß von „amtlichen Erwähnungen“ zu erfahren wußte, ganz richtig unterrichtet war. Der Plan, uns neben dem regulären Militär und neben der demächtig wieder zu vergleichenden Schlachtflotte auch noch mit einer besonderen Kolonialarmee zu begleiten, besteht, und kann bei der heutigen Schnelligkeit mit der mitunter auf diesem Gebiete gearbeitet wird, früher als man denkt in fester Gestalt dem Reichstage vorliegen.

Haefken selbst, seine Hintermänner halten zwei Dinge für „notwendig“: 1. die Reorganisation der bisherigen Schützen; 2. die Schaffung einer dauernd in der Heimat vorhandenen für überseeische Zwecke verwendbaren Truppe. Diese Truppe soll nach dem Kriegsministerium, sondern dem Kolonialamt unterstellt sein. Es handelt sich also um eine Extra-Armee, die außerhalb der gewöhnlichen militärischen Organisation steht, und die besonders und zum besonderen Zweck, allezeit für die Kolonien marschiere zu sein, daherin häufig unterhalten werden soll. Während nach dem jetzigen Schützenprojekten höhere Auswendungen nur erforderlich sind für die Zeit, in der die einzelnen Teile dieser Schützentruppe in den Kolonien stehen, soll in Zukunft eine Kolonialarmee dauernd eingesetzt und bezahlt werden.

Deutschland hat zwar eigentlich keine richtigen Kolonien wie andere Länder sie haben, Kolonien, die sich selber bezahlt machen, es soll aber eine Kolonialarmee bekommen. Unsere Kolonialpolitik belastet ständig mit höheren Ziffern die Ausgabenliste der Reichswirtschaft, nun sollen die Ausgaben noch weiter ins Ungehörliche und einmaligen Rekordsummen, für die verluste — nicht immer erfolgreiche — Rücksicht von Kolonialausländern gefordert werden, soll eine dauernde Belastung der orientalischen Staaten treten, die eine Aufbringung neuer dauernder Einnahmen, d. h. neuer Reichsteuern notwendig macht.

Das sind wahrhaft rüttende Pläne, gegen die energisch Front zu machen, niemals früh genug ist!

Ehr Pferdeleisch!

In den Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“, die sich von Zeit zu Zeit als arbeiterfreundliches Blatt aufstellen, veröffentlicht „Einer vom Tierhauptverein“ folgenden Artikel:

„Täglich hört man Klagen über die fortgesetzte Steigerung der Fleischpreise. Da liegt doch der Gedanke nahe, Fleisch zu kaufen für die gewohnte jetzt so teure Fleischnahrung, und dieser wäre unseres Erachtens zum Teil zu finden (wir bitten nicht zu erdrücken) im Genuss des Pferdeleisches. Wie kommt es eigentlich, daß sich die meisten Menschen so ablenkend dagegen verhalten? Beide Fragen müssen vernommen werden. Wie unbegründet dieses Vorurteil ist, hat der Berliner Tierhauptverein bewiesen durch sein am 8. Januar 1903 veranstaltetes Röftleidprobieren, an dem über 600 Personen teilnahmen und das zu aller Zufriedenheit verlaufen ist. Seit jenem Probieren hat der Verbrauch von Röftleid einen bis dahin ungeahnten Aufschwung genommen. Als einziger berechtigter Grund des Widerwillens bleibt das hohe Alter der Schlachtpferde übrig. Aber auch dieser würde fallen, wenn eine steigende und dauernde Nachfrage, die allerdings eine geringe Preissteigerung zur Folge haben würde, es dem Schlachter ermöglichte, bessere Preise zu zahlen für Pferde. Hierdurch nun wieder während sich Pferdeeließer veranlaßt sehen, ihre Tiere rechtzeitig zu verkaufen und sie nicht bis zum äußersten auszunutzen. Und hierauf kommt es uns besonders an. Denn gerade die Pferde, die ihr ganzes Leben lang den Menschen gutwillig und unermüdlich dienen, haben am meisten unter der Herrschaft der Menschen zu leiden. Nicht nur werden die Pferde in der Regel überangestrengt, wohl behandelt, bei jeder Gelegenheit geprüft und gefangen — alle Tage sieht man dies — sondern den meisten Pferden wird auch der denkbare traumtägliche Lebensabend unterstellt. Je älter, hinfälliger und schonungsbedürftiger das Pferd wird, um so schwerer muß es arbeiten, je weniger Pflege erhält es und um so schonungsloser wird es behandelt. Das einst prächtige Röftleid zur Schindomäthe herab; mit verglasten Blicken, abgemagert bis auf die Knochen, erschöpft und krank, blutig geschnitten und unbarthaft geplagt, wankt es dahin, bis es endlich zusammenbricht oder beim Absterben seinem oft auch noch qualvollen Tod findet. So behandelten sie seit Menschengedenken den Lebenslauf zahlloser treuer dienender Tiere. Um nun den armen Geschöpfen das Neuherrn zu ersparen, beschworen wir, warm den Genuss von Pferdeleisch. Der Tierhauptverein Oldenburg wird nach wie vor ver suchen, völlig abgeneigte Pferde aufzufinden und sie dem Pferdeeließer zu sofortiger Tötung wieder billig abzugeben, sowohl die begehrten Mittel des Vereins dieses gestatten.“

Der edle „Menschenfreund“ meint also, daß die Arbeiter sich mit den hohen Fleischpreisen aufzudenken gebn und bair Pferdeleisch essen sollten. Das ist gut genug für sie. Dieser rohen Gelümmung des Tierhauptvereins gegen seine arbeitenden Mitmenschen gegenüber nimmt sich die rückselige Empfindlichkeit, die er für die arbeitenden Tiere hat, einfach selbsthaft aus. Es scheint unter der Oldenburger Bourgeoisie ein neuer Schlag „Arbeiterfeinde“ vorhanden zu sein.

Deutsches Reich.

Ein Meisterstück der Verdrehungskunst
leistet sich die „Weltzeitung“. Sie bringt die auch von uns gestern mitgeteilte Nachricht, daß die Weißflößige Weberei in Hera die Arbeiterschaft aufgehoben und die Gewahrsame der Arbeiter für verfallen erklärt habe, entruetlich dabei aber nicht über die Spinnerei der Firma, sondern über unter Hera der Parteiplatze, die „Reichsche Tribune“, die die Wohlfahrtsseinrichtungen der Weißflößigen Weberei verdächtigt und damit die Firma zur Aufhebung der Sparte veranlaßt habe. Vom Statut sei der Anteil derjenigen Arbeiter, welche gefeuigt hätten, verfallen, es können also durch die Schuld der „Reichsche Tribune“ bis jetzt 440 Arbeiter um ihren Sparplan. — Doch die „Reichsche Tribune“ ein gutes Recht hatte, die Wohlfahrts einrichtungen der Weißflößigen Weberei zu verdächtigen, wird durch die Handlungswweise dieser „noblen“ Firma voll auf bestätigt. Umso lächerlicher ist es, wenn die „Weltzeitung“ die Gauner der Unternehmer — und anders kann man die Einziehung der Sparbeiträge der Arbeiter nicht nennen — damit entkräutigt will, daß die „Reichsche Tribune“ die Arbeiter auf die ihnen drohende Begrenzung aufmerksam gemacht habe. Es ist das geradezu, als wenn ein Spuk habe einen Diebstahl damit entschuldigen wollte, daß er schon vor Begehung der Tat Dieb genannt worden sei und sich dieser Benennung doch habe würdig machen müssten.

Berlin, 11. Oktober. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, zu der am Donnerstag stattfindenden Sitzung folgendem auf die Wohnbewegung bezüglichen Antrag eingereicht: „1. Die Besammlung erachtet den Magistrat, Mittel zu ergreifen, um die Beschäftigung von Neuwerbeleuten aus Anlaß der Ausprägung in der Berliner Elektroindustrie zu verhindern. 2. Die Besammlung erachtet den Magistrat, aus dezenten Mitteln zur Unterstützung der Familien der in der Berliner Elektroindustrie ausgeließerten Arbeiter den betreffenden Arbeiterorganisationen zur Verfügung zu stellen.“

— In der gelungenen vertraulichen Sitzung des Vorstandes des Deutschen Städtebundes, zu welchem die Bürgermeister der bedeutendsten Städte Deutschlands gehören, wurde beschlossen, wegen der herbeiführenden Fleischnot und Mangels eines Eingreifens des preußischen Landwirtschaftsministers eine Sonderdeputation der Oberbürgermeister von Berlin, Frankfurt a. M., München, Stuttgart und Straßburg i. E. an den Reichskanzler zu entsenden, um wegen der dringend notwendigen Schritte in der Fleischfrage vorstellig zu werden.

— Die „Deutsche Tagesszeitung“ berichtet heute wieder, daß der Abgeordnete Baaske als Nachfolger Dr. Stihels zum Kolonialdirektor ausersehen sei.

Endlich? Am Ende des Beiblattes schreibt die „Deutsche Tagesszeitung“ in gelöster Form: „Der Vorstand des deutschen Städtebundes trat am Montag unter dem Vorsteher des Oberbürgermeisters Althäfer im Rathause zur Braung von Maßnahmen zur Linderung der durch die andauernde Fleischknappheit entstandenen Not und zur Befestigung der Lebensstände, die sich immer mehr fühlbar machen, zusammen.“ „Wir wollen nicht mit der fröhlichen Anerkennung darüber zufrieden, daß das Organ des Bundes der Landwirte, wenn es auch nur im Beiblatt geheiße, so objektiv und zutreffend den Grund der Bürgermeisterzusammenkunft angibt. Wir hoffen sogar, daß die Erkenntnis der Fleischnot nun auch demnächst im Haushalt zum Ausdruck gelangen und von dort auf die Landwirtschaftssämmen übergehen wird, damit diese Herrn v. Bodewiesl endlich den erwarteten Beleid, o. s. F. nicht existiert, — richtig geben können.“

Staatsreichshantseleen. Eine recht merkwürdige Diffusion über vermehrte Absichten der Sozialdemokratie und deren voraussichtliche Folgen hat sich in der bürgerlichen Presse entponnen. Ein nationalliberaler Blatt hat förmlich geaprobt, daß die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag Obstruktion treiben könnte, falls die angekündigte Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Betriebsvereine ausbleiben sollte. Dazu bemerkt wieder die „Kreuzzeitung“, für die einen Fall müßte die Regierung den Reichstag sofort aufzulösen und Neuwahlen unter der Parole: „Gegen die Sozialrevolutionäre und deren Helfer“ veranstalten. Das „Berliner Tagblatt“ bemerkt dann ganz richtig, bei solchen Neuwahlen könnte die Regierung „ihre rote Wunder“ erleben, und auch die agrarische „Deutsche Tagesszeitung“ fehlt gar Zweifel in die Zugkräftigkeit der von ihrer artsoffiziativen Kollegin dargestellten Wahlparole. Allerdings meint auch sie, daß die verhinderten Regierungen im Falle einer sozialdemokratischen Obstruktion den Reichstag aufschieben müßten, sie führt aber fort:

„Wenn sie aber das tun, dann müssen sie von vorne herein damit rechnen, daß die bloße Auflösung nicht genügt, sondern gegebenenfalls andere Maßregeln folgen müssen. Welcher Art diese sind, draucht nicht besonders gefragt zu werden. Ob aber eine Regierung, deren ausgedrohtes Ziel es ist, Konflikte zu vermeiden, zu so folgeschweren Entschlüssen geneigt und bereit sein wird, ist überaus fraglich.“

Welcher Art die „anderen Maßregeln“ sind, braucht in der Tat nicht besonders gefragt zu werden. Gemeint sind verfassungswidrige Aktionen, durch die die Masse des Volkes, ohne daß die gefahrene Versammlung des Reichstags erneut bestätigt würde, ihrer politischen Rechte beraubt wird. „Zulässigere Entschlüsse“, die die verhinderten Regierungen in einer Zeit haben, in der kein Reichstag existiert, können nichts anderes sein als Säostrafe und Verfassungsbruch. Die Herren au. Agraria pfeifen auf die Gesetzeslichkeit, die übrigens in das Herz der bürgerlichen Blätter ein ganz überflüssiger Streit und das Ziel des Bausen.“

Eine neue Reichstags-Erschwaltung in Sicht. Der Reichstagsabgeordnete und bayrische Landtagsabgeordnete

Dr. Melchenhagen (Zentrum), Vertreter von Donauwörth, ist gestorben. Der Wahlkreis gehört zum lichten Beihand des Zentrums.

Die badischen Landtagswahlen. Nachdem die Aufstellung der Landtagskandidaten für sie am 19. d. M. stattfindenden badischen Landtagswahlen nummehr als beendet angesehen werden kann, läßt sich folgender Überblick gewinnen. Der Block hat in 72 von den insgesamt 73 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Davon entfallen 56 auf die Nationalsozialisten (Zahl der Mandate im vorigen Landtag: 25), 12 auf die deutsche Volkspartei (sieben Mandatiziffer: 6), Freiländer 3 (zwei: 2) und Nationalsozialiste 1 (1). Das Zentrum (hatten 23 Mandate) hat in 67, die Sozialdemokratie (zwei: 6 Mandate) in allen 73 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Die Konservativen im Verein mit dem Bund der Landwirte und den Anisemiten, haben in 13 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Außerdem sind 4 diverse Kandidaturen zu erwähnen, darunter die des leidenschaftlichen antiliberalen Vertreters Wampel und des von der offiziellen Zentrumspartei abgesetzten Prof. Schiller-Bötzheim. Die Stadtwahlen sollen nach einer vom Ministerium des Innern ergangenen Anordnung am 28. Oktober stattfinden, sofern nicht aus besonderen Gründen ein weiteres Hinauszögern des Wahltermins geboten erscheint.

Zwecke Musikkörner. Die Adelene Blätter berichten: Ein in Nauen zur Badelust weilender englischer Staatsangehöriger, ein älterer Mann, verlor hier in Höhe Sittlichkeitsschreben und wurde verhaftet, jedoch einige Tage nachher gegen Hinrichtung einer kleinen Ration zu 3000 Mark (gewesen sein) wieder auf freien Fuß gelegt. Wie sich jetzt herausstellt, hat der Engländer die Ration im Sack gelassen und ist nach England geflüchtet.

Als am 21. Sept. der Reichsbeistand des holländischen Staatsangehörigen Domela Nieuwenhuis seinen Haftentlassung beantragt wurde, wurde dies von dem Amtsgericht Köln abgelehnt, weil der Angeklagte ein Ausländer sei und Grunderfahrt zweifelhaft sei, da er sich auf Ladung vor Gericht stellen und dem Urteil folge leisten werde.

Der Engländer hat Sittlichkeitsschreben begangen, auf die mindestens sechs Monate Gefängnis stehen. Er wurde aus der Haft entlassen. Domela Nieuwenhuis hat eine simple polizeiliche Verbüßung von vor funf Jahren übertragen, worauf als Wiedelstrafe ein einziger Tag Haft steht. Das Urteil lautete definitiv auf fünf Tage. Der holländische Polizist wurde im Gefängnis festgehalten, der englische Sittlichkeitsschreber wurde auf freien Fuß gelegt! Ganz nach russischen Grundsätzen: Der gemeinsche Verbrecher wird ausfällig milde, der politische unrechtmäßt handelt.

Holstein-Gottorp und Hohenzollern wollen sich vereinigen. Der zweite Sohn Wilhelms II., Prinz Eitel Friedrich, hat sich mit der Tochter des Großherzogs von Oldenburg, Herzogin Sophie Charlotte, verlobt. Die bürgerlichen Blätter Oldenburgs brechen bereits in einem bürgerlichen Jubel aus und berichten — woher sie das wissen wollen, ist uns unklar — daß man im ganzen Oldenburger Lande die Nachricht mit aufrichtigster und fröhlicher Teilnahme vernehmen. Wir sind dagegen der Ansicht, daß man im ganzen Lande Oldenburg die Nachricht — höchst glücklich aufzufinden wird, obwohl wir es den Herzogen wie jedem jungen Mädchen von Herzen gönnen, einen schmucken Schatz gefunden zu haben. Zu leben, gelingt zu werden und Kinder zu bekommen, ist nun einmal ein Naturrecht, auf das jedes Weib, auch ein Herzogin, Anspruch erheben kann. Gendarmen har! Aus Ratzeburg wird gemeldet: „Die Vorgänge bei der Reichstagswahl im Jahre 1903 haben die Behörden voran gebracht, daß sie am Donnerstag im Wahlkreis Ratzeburg Jährig stattfindenden Wahlbezirk fünfzig Gendarmen aus anderen Bezirken abzuladen.“

Wegen Majestätsbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde nach der „Rhein-Welt, 3.Jg.“ v. n. der Staatsammer in Duisburg der Aufreiter des Großherzogs von Oldenburg, Herzogin Sophie Charlotte, verlobt. Die bürgerlichen Blätter Oldenburgs brechen bereits in einem bürgerlichen Jubel aus und berichten — woher sie das wissen wollen, ist uns unklar — daß man im ganzen Oldenburger Lande die Nachricht mit aufrichtigster und fröhlicher Teilnahme vernehmen. Wir sind dagegen der Ansicht, daß man im ganzen Lande Oldenburg die Nachricht — höchst glücklich aufzufinden wird, obwohl wir es den Herzogen wie jedem jungen Mädchen von Herzen gönnen, einen schmucken Schatz gefunden zu haben. Zu leben, gelingt zu werden und Kinder zu bekommen, ist nun einmal ein Naturrecht, auf das jedes Weib, auch ein Herzogin, Anspruch erheben kann. Gendarmen har! Aus Ratzeburg wird gemeldet: „Die Vorgänge bei der Reichstagswahl im Jahre 1903 haben die Behörden voran gebracht, daß sie am Donnerstag im Wahlkreis Ratzeburg Jährig stattfindenden Wahlbezirk fünfzig Gendarmen aus anderen Bezirken abzuladen.“

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Die neuzeitliche Habspof meldet aus Ostafrika und Südwestafrika je einen gefallenen deutschen Soldaten.

Oesterreich-Ungarn.

Meuterei auf einem Ariegsschiff. Dem „Berl. Tagebl.“ wird zu einer in seiner gelungenen Morgenauflage vorgelegten Meldung von einer Meuterei auf dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Panther“ weiter telegraphiert: Die geistige Meldung von einer Meuterei auf dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Panther“ in Asland, die vom Marineministerium als unbegreiflich bezeichnet wird, wird von dem Kreuzer „Piccolo“ aufrechterhalten. Die Meuterei soll im folge des Selbstmordes des Matrosenunteroffiziers Gräblich ausgebrochen sein. Gräblich habe in einem Briefe aus Asland an eine Verwandte in Vosa über Misshandlungen durch Offiziere geklagt und die Wirkung des Selbstmordes ausgelöscht. Vor einigen Tagen sei an die Vermantde in Vosa ein Telegramm mit der Nachricht des Selbstmordes aus Asland gelangt. Der Selbstmord sei die Ursache der Meuterei gewesen, ähnlich der Kapitän und Offiziere ermordet worden seien. Viele Offiziere seien ans Land geflüchtet. Das Marineministerium versichert dagegen, daß der „Panther“ von Asland bereits abgegangen sei.

Norwegen.

Der Schluß des Stortings. Der norwegische Finanzminister Madsen schloß gelöst gründlich der Volksmacht, die durch Besuch des Stortings vom 7. Junii d. J. der norwegischen Regierung erzielt worden ist, die Stabilisationsfondsgesetz. Die Herren au. Agraria pfeifen auf die Gesetzeslichkeit, die übrigens in das Herz der bürgerlichen Blätter ein ganz überflüssiger Streit und das Ziel des Bausen.“

Achtung!

Zentralverband d. Handels-, Transp.- u. Verkehrsarb.
Büro Bant-Wilhelmshaven.

Freitag den 13. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$, Uhr:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Schierich, Grenzstr.

Tagesordnung:

1. Die Ausstellung in der Berliner Elektro-Industrie. Hierzu wird ein Referent erscheinen.
2. Erledigung einer Extrataxe. Pünktliches u. vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Die Ortsverwaltung.

Weinhandlung, Destillation
und Likör-Fabrik
Hans Meyer,
gegenüber dem Rathause.

Auktion.

Am Montag d. 16. Oktober

nachm. 2 Uhr auf.

werde ich im Auftrage in der Wirtschaft des Herrn Rath in Bant, Borsenstr., folgende Gegenstände, als:

1 Piano (Blüthner), 1 Schreibtisch, mehrere Spiegel, 1 Koffertisch, 1 Tisch, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 2 Stühle, 1 kleinen Schrank, 1 Bettstelle mit Matratze, div. Gartenmöbel, 1 Bringmaschine, 1 Gaststube mit Plätzchen, 1 große Säge, 1 Hedenische, 1 Schere, 1 Tafelwage, 1 große Delfanne, 2 Kannen mit Maschinenbl., 1 Büchse Wagentext, 1 Kopierschreibe, 1 großen Reisekoffer, 2 Geburtsstuhlmachinen für Bieh., mehrere Fahrradlaternen und was sich noch weiter vorfinden wird,

öffentliche meistbietend auf Zahlungstermin verkaufen.

Kaufleute werden eingeladen.

Bant, 9. Oktober 1905.

Mensafar G. Schwitters.

Technikum Eutin.

Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau, Architektur, Ingenieur, Techniker, Meister und Ein-Arte.

Spezial-Kurse zur Verfügung des Studiums. Projekte gratis.

Zu verkaufen
zwei guterhaltene Ofen
(Dauerbrenne).

Kaffeehaus Villenburg.

Zu kaufen gesucht
ein komplettes Schlafzg.
Herrn. Willen. Sonnendeich,
Vorpommern. 3. am Park.

Nener Welt-Kalender 1906
liegt in Befüllung bei
T. Dieringa, Norden.

Tücht. Malergehülfen
gesucht. Alksen & Kühn.

Zu vermieten
zum 1. Oktober ein
Laden mit Wohnung.
G. Buddenberg.

Nordenham.

Bestellungen

— auf: —

Norddeutsches Volksblatt
Fabrik Jakob
Neue Welt-Kalender
Neue Zeit
Hohenjostern-Legende
In freien Stunden
sowie alle Parteischriften
nimmt entgegen

Wilh. Harms,
Herberstraße 7.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreiz. Wohnung für 11 Mtl. und eine vierz. für 18 Mtl.
Franz Jecel, Neue Welt, Str. 69.

Zu vermieten
zum 1. November oder später eine
dreizärmige Unterkunft mit Stall.
Magnus, Schulenstr. 4.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer.
Heppens, Petersstr. 9, u. r.

Billig zu vermieten
eine vierz. Wohnung mit abget. Korridor, Stall und Gartenland, monatl. 14–15 Mtl. Ferner grohe
Werkstelle zum 1. November.

F. & G. Manhause,
Odelestr. 11.

Zu vermieten
drei. Wohnung mit Gartenland.
Schoone, Middelstädt., bei Marienfelde.

Zu vermieten
zum 1. November in meinem Neu-
bau Mittel- und Augustastr. können
drei und vierzärmige der Neuzt.
entsprechend eingerichtete Wohnungen
mit Echter und zwei Balkons, sowie
familiarem Zubehör. Monatlich von
16 Mrt. an.

Gaßmann, Ritter Str. 77.

Gesucht
auf sofort oder später ein Mädch.

G. H. Eilers, Bant,
Büchsenstr. 59.

Gesucht
auf sofort ein sauberes
Mädchen auf ganz.

G. Blum,
Ecke Münsterstr. u. Brem. Str. 29.

Wahlverein der sozialdemokratischen Partei Rüstringen.

Sonnabend den 14. Oktober ex.,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung in der „Arche“ zu Bant.

— Tagesordnung: —

1. Aufstellung von Kandidaten zum Oldenburger Landtag.
2. Berichterstattung vom Parteitag in Jena.

Der Vorstand.

Frauenbund Rüstringen-Wilhelmshaven.

Unser diesjähriges Stiftungsfest

findet am Freitag den 27. Oktober im Saal Friedrichshof zu Bant statt. Aus dem Programm heben wir hervor: Gute Konzertstunde, Feste mit lebendigem Bild, Damen- und Herren-Kuplets, Damen-Vorträge, Duette, Terzette, kinematographische Vorführungen, Solo, Theater: Nr. 777.

Nach der Abendunterhaltung: Gemütlicher Ball.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige pro Mitglied 20 Pf., Nichtmitglieder 30 Pf., Tanzband für fremde Herren 60 Pf. Wer sind bereit, auch dieses Fest zu einem recht gemütlichen zu gestalten, und laden zu demselben recht herzlich ein. Karten können die Mitglieder in der Verkaufsstelle des Bundes, Neue Welt, Straße 75, und bei den Unterzulden erhalten.

Vorstand und Komitee.

Achtung!

Vereinigte Bürgervereine Bant, Neubremen, Emden.

Am Dienstag den 17. Oktober ex.,

abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Gemeinschaftl. Mitglieder-Versammlung im Saale des Friedrichshofs.

— Tagesordnung: —

1. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeinderatswahl.
2. Vortrag über die große Kanalisation.
3. Kommunale Angelegenheiten.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in obiger Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zur Einrahmung von Bildern und Brautkränzen

in sauberer und unter Garantie standdichter
Ausführung empfiehlt sich

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei

Bant, Petersstraße 30. — Telefon Nr. 548.

Sitzung d. Kartellkommission

mit den Vorständen
samt. Gewerkschaften und
Arb.-Verbandsvereine
Donnerstag den 12. Oktober,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Arche.

Gesangverein Frohsinn.

Freitag Abend

Gesangstunde

in der „Arche“.

Bauverein Rüstringen

c. o. m. b. h.

Sonnabend den 21. Oktober,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Ordentliche General- Versammlung

in Saderwassers Tivoli, Heppens.

Tages-Ordnung:

1. Geldhäuptbericht.
2. Anerkennung der §§ 41^a und 73
der Satzungen.
3. Verchiedenes.

Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Im Falle der auf den sehr wichtigen Punkt des Tagesordnung werden die Stimmen gegeben, sämtlich zu erscheinen.

Der Ausschuss ist
des Bauvereins Rüstringen.
Beu. Vorstand.

Theater in Bant

Friedrichshof

Direction: Otto Wills.

Gaßspiel des Wilhelmsh. Stadttheaters.

Großer Gaßspiel-Abend
des Gr. Volkl Karl vom Feind-Theater in Dresden.

Die Grille

Schaupiel in 5 Akten

von Charlotte Birch-Hirsch.

Gründliche Preise.

Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Verlege meine

Abend-Sprechstunden
in die Zeit von

5 bis 7 Uhr.

Dr. Schwanhaeuser,
Peterstraße 33, gegenüber der
neuen Realsschule.

Oldenburger

Rossum-Verein

Die verehrlichen Mitglieder
werden dringend ersucht, monatlich
die kleinen Waren gegen
große in den verschiedenen
Verkaufsstellen einzutauschen.

Der Vorstand.

Pandarbeits-Unterricht
für Kinder, monatl. 1 Mk.
Verkauf und Anfertigung
sämtlicher Handarbeiten.

M. Somm. r. Schillerstr. 15.

So lange der Vorrat reicht!

Fahrplan

mit Bahn- u. Omnibus-
Verbindung

auf Pappe Stück 20 Pf.

Zu haben in der

Exp. d. „Nordd. Volksbl.“

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines gesunden Kindes
zeigt höchstfreud an

Paul Wegner u. Frau. Acum.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Petersstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Hörnsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

2. Art, Donnerstag den 12. Oktober 1905.

Nr. 259.

Zweites Blatt.

Russische Studenten.

Der „Frankfurter Zeitung“ schreibt man:

Der Beschluss der russischen Studenten, die Universitäten wieder zu besuchen, aber weniger der Studien halber, als um aus den Vorgelehrten der Wissenschaften Hauptanträge für die sozial-politischen Rämpfe zu machen, dürfte in Deutschland starke Bewegungen hervorrufen. Man darf aber Russland nicht mit weislichem Machtade messen und am allerwenigsten die russischen Studenten. Man kann sich kaum einen stärkeren Gegenzug denken, als den deutschen und den russischen Studenten — gemeinsam haben sie wohl nur die wissenschaftlichen Beschäftigungen und den Namen. Während der deutsche Student gewöhnlich besser studierte Kreisen entstammt, wenig von materiellen Sorgen weiß, überall in der Gesellschaft eine gern gelesene Erziehung ist und sich wenig mit Politik beschäftigt, ist das in Russland ganz anders. In Russland haben wohlhabendere Leute in allgemeinem wenig Neigung, ihre Söhne auf die russischen Hochschulen zu schicken; die Mehrzahl der Studenten rekrutiert sich gerade aus den armenen Klassen; es sind vorwiegend Söhne von Bauern, Handwerkern, kleinen Handlungsbetrieben, Dorfschwestern usw. Ohne nennenswerte Unterstützung von außen — Befreiung von Universitätsgebühren, die in Russland in ausgedehntem Maße gewährt wird, ausgenommen — bilden sie ein richtiges Bildungsverein. Nehmen wir z. B. Moskau, wo das Leben etwa doppelt so teuer ist als in Berlin, so finden wir, daß ein Student, dem nach eventuellem Begehen der Universitätsgelder noch 35 Rubel monatlich verbleiben, schon über 25 Rubel zu verfügen, und es gibt Hungerlinsler, die sogar mit 15 Rubel monatlich so lange wissen — was aber diese Zahlen bedeuten, kann man sich leicht vorstellen. Als vor einigen Jahren die Sendboten der Volkszählung nach Moskau drangen, trafen sie dort nur zu häufig aller Menschenläude und Hygiene hohnsprechende Gefässe an, die volkstümlich mit diesem Paradies der Wissenschaften waren! Aber auch die fälligsten Mittel zum Studium und Lebensunterhalt muß der russische Student sich erst verdienen. Hier kommt fast nur das Studiergeben in Betracht, aber das Honorar ist in anbetracht der großen Konkurrenz erheblich gering, davon ganz abgesehen, daß es dem Studium viel kostbare Zeit entzieht und große Anforderungen an den geschwächtesten Organismus stellt. Im Winter zählen die in fadenscheinigen Uniformsmänteln gehüllten Gestalten der studierenden Studenten mit leicht gelegtem Bart und Haupthaar, das scharfe energische Gesicht nur zu deutliche Spuren der Unterentzündung zeigend, ein charakteristisches, aber auch namenlos trauriges Bild der russischen Universitätsschäde.

Mit der Bourgeoisie, den Leuten der „alten Tugend und zahlungsfähigen Moral“, steht der russische Student auf dem deutlich schlechtesten Fuße. Jene will von ihm nichts wissen — er zieht nach Amur, hat keine Manieren und scheint sich nicht, seine Anschauungen ungestört zu führen. Der Student zieht alles mit Zinsen zurück; er verspielt offen die Philister, macht sich über ihre Beliebtheit lustig und sucht etwas darin, ein möglichst rupp gesetztes Neuherrn zur Schau zu tragen, um zu zeigen, daß er auf das, was die Gesellschaft guten Ton nennt und als ihr Ueigentum im Anspruch nimmt, nichts gibt.

Es ist also ganz natürlich, wenn der russische Student zu den Armen und Unberührten im Volke, aus deren Mitte er ja selbst hervorgegangen ist, hinzufließt; an sich sieht hat er die alte Weisheit, daß Bildung freimacht, erfährt, und der nächste Schritt ist, daß er auch diejenigen, denen er sich verbreitet fühlt, dieses Gute teilhaftig machen will. Dieses Bestreben ist wohl so alt, wie die ehrige russische Studentenschaft. In den älteren Jahren verdeckten sich die angekündigten Reaktionen zum ersten mal zu einer bestimmten Erziehung: Tausende von jungen Leuten verliehen mit der Wörter: „in's Volk!“ die Hochschulen und wurden Land- oder Fabrikarbeiter, um das Licht der Bildung ins armen, unverdächtigen Volk zu verbreiten. Das Resultat dieser, zunächst noch ganz unpolitischen Bewegung ist bekannt: das Volk verstand die neuen Apostel nicht nur nicht, sondern trat ihnen sogar misstrauisch und feindselig entgegen — darauflich ist, daß seit dieser Zeit der Ausdruck „Student“ bei einem einfachen Mann in Russland ein arges Schimpfwort ist — und die Regierung fuhr lästiglich mit Geschimpf und Verachtung dagegen. Die Jügel der Universitätswarden wurden füher geführt und die Studenten einer fast unbedeutenden politischen Polizei unterstellt — eine Reihe von blutig unterdrückten Studentenprotesten und politischer Morde war die Antwort darauf. Unterdessen ging auch in Russland die Evolution ihren logischen Gang — gegen Ende des 19. Jahrhunderts entfaltete sich die russische Industrie immer mächtiger und zog aus der großen, indifferenten Masse der Landbevölkerung Millionen, die nun mehr den äußeren Einflüssen zugänglich wurden, in die Städte. Dies war der Moment, wo die russische Studentenschaft wieder einsetzte, und zwar mit festen Organisationen und einem bestimmten Programm — dem allgemeinen sozialdemokratischen, nur mit einem durch die russische Bedürfnisse bedingten Zusatz. Der Erfolg ist, wie die letzten Jahre lehren, nicht ausgeblieben: der einfache Mann, häufig sogar der Bauer auf dem Lande, begreift jetzt, daß der Student für ihn arbeitet will. Während in den älteren Jahren das Volk der Moskauer Straße auf den Ruf der Polizei in Scharen herbeilte, um die aufständigen Studenten, die Verbreiter am Zorn und am heiligen Glauben, zu schützen, antwortete es zwölf Jahre später, als es wieder zu Hause gerufen werden sollte: „Wir geben nicht dir, die Studenten müssen.“ Ich für uns!“ Die russische Studentenschaft liebt den Kampf gegen den Deportismus und die Revolutionierung der Massen, mit denen sie sich

verbunden fühlt, als ihre vornehmste Aufgabe an, der sich der persönliche Zweck, das Studium, unterordnen muß.

Dritte Generalversammlung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine.

IV.

Die zweite öffentliche Abendsversammlung fand vor dicht gefülltem Saale statt. Doch wurden alle diejenigen gründlich enttäuscht, die etwas infolge des Themas besonders interessante Ausführungen erwartet hatten. Dr. Hanna Dorn-Wüsten sprach über

Reform der deutschen Strafselektion nach Standpunkte der geschlechtlichen Stilleheit.

Seine rechtshistorischen Ausführungen leitete er mit einigen wenigen ausköhlenden Bemerkungen über ethische Ausführungen der geschlechtlichen Verhältnisse ein. Das Recht baut sich auf auf der Kultur, es wurde in den vormaligen gewohnten Bedingungen einer vergangenen Periode und bereitet den Boden für neue Rechtsanwendung vor. Alles Recht erhebt auf engste Verknüpfung mit dem ländlichen Recht, allen Fällen, in ganz besonderem Maße das Strafrecht und darin vor allem jene Gruppen vom Rechtskreis, die von den Erziehung aus der geschlechtlichen Spalte der Menschen handeln. Für die Entfaltung des Menschen zu einer vollen städtischen Persönlichkeit erlangt nun eine andere Zone des Lebens eine tiefe Bedeutung wie die förmlich-festliche Anziehung zwischen Mann und Weib. Darum gehört es auch zu den Schenksfragen eines Volkes, welche Stellung die staatliche Macht als Trägerin der Staatsgewalt an den Erziehungen und Problemen des geschlechtlichen Lebens einnimmt. Das geschlechtliche Leben des Menschen darf nicht hemmend oder zerstörend der allgemeinen Entwicklung einer städtischen Persönlichkeit entgegenstehen, sondern ist eine Kraft sein im Dienste der Entwicklung der Industriegesellschaft. Über den Weg zu diesem Ziel aber steht ein schwerer Raum der Missverständnisse und Missdeutungen, hier steht der blind überzeugte Monogamismus dem gegenüber, für den auch Monogamie noch ein Problem ist. Das Strafrecht macht sich ausgangs für den Monogamisten, und für die Verhältnisse alle Ehegatten und Schwestern, die durch einen dritten auf dem Wege zur städtischen Verhältnisse bestreiten werden. Doch ist dies nicht absolut in allen Fällen möglich. Die erste Voraussetzung für die Statuierung eines strafwürdigen Schwages wird stets die Durchführbarkeit des Schwages sein, ferner die Würdigkeit und Schaubereitschaft. Und, wie Schaffert sagt: Der deutsche Strafgesetzgeber wird nicht auf neue Straftaten Bedacht nehmen, sondern eine Verminderung der bestehenden zu erwarten haben.“ Das Problem des Zwecks der Strafe steht im Mittelpunkt des heutigen Streites der Strafrechte. Die Strafe darf nicht verhindert werden, um Vergeltung zu üben, sondern, daß mit Staat und Gesellschaftlich des Gewissens der menschlichen Bedeutung in Sicherheit treuen können. So hat den zweitflüchtige verbrecherische Angriffe zu verhindern, in ihrer Zahl zu vermindern. Da jedoch das Strafgesetz äußerlich formale Artikel für die Behandlung eines Falles bedarf, für die Erziehungen des geschlechtlichen Lebens aber gerade die inneren, oft schwer oder gar nicht erkennbaren Tatsachen unterscheiden, so erwidert dies im besonderen Maße die Gefahr einer ungerechten Bestrafung im absoluten und relativen Sinne. Jedes Strafgesetz, das die geschlechtliche Lebensphäre betrifft, muß die doppelte Aufgabe erfüllen, die breite Weite von Mängeln zu schaffen, ohne sich nicht als Ein- und Angriff darzustellen in die ethnische Entwicklung einer kleinen Einwohnerung. — Die erste große Gefahr für das Individuum entsteht, wenn bevor es das Licht der Welt erblickt, durch häbliche Rassenunterscheidung. Nicht minder schädlich sind die Umstände, die noch nicht die Reife beijagen, aus eigener Kraft und Einfach die Forderungen des städtischen Lebens zu erfüllen. Aber auch der erwachsene Mensch wird dann

Die Missionäre.

Roman aus dem Süßsee von Friedrich Gerstäcker.
Fortsetzung)

sag, denn glücklich war mein Kind noch geworden, das glänzte Claus nun und niemehr; aber von jeder zeigte sie ja einen starken Charakter, und deshalb würde sie auch wohl alles fest ertragen. Ein Glück nur, daß er wenigstens mit der Erfahrung gekommen, denn daß sie hier niemand könnten sollte, dafür wollte er schon einstecken.

So grubte Claus vor sich hin, und wenn er auch dort stand und über See schwiege und die Wunder der Tiefe in ihrem glorhaften Teuerlein an ihm vorüberglitten — er sah nichts mehr davon, denn seine Gedanken weilten in alter Schloßstein, seiner eigenen Heimat, und bei dem seiner Sorge ausverkauften Kind, „dem gnädigen Fräulein Bertha.“

Endlich muhte auch er das Läger hoch; der Himmel hatte sich umgedüst, die Brise aufgeträcht, und der Schooner schwamm von glorhaftem Wind durch die Wogen; aber der Regen goss auch in Studium nieder, und Claus trocknete endlich in seine Rose.

Am nächsten Morgen war kein Land in Sicht; der Schooner lag Nord-Nordwest, die Segel alle zum Setspringen gefüllt, und das Meer war durch den leicht wehenden Wind zu ziemlich hohen Wellen aufgewühlt. Aber das wackere Fahrzeug schwamm leicht hindurch, seine Bahn entlang, bis sie gegen abends, freilich noch in weiter Ferne, Land witterte. Jetzt wurden einzelne Segel eingenommen, um nicht zu raschen Fortgang zu machen und das Land zu früh anzulaufen, denn bei Nacht konnte man ja doch nicht die Einsicht finden; aber lange vor Tag waren die Passagiere wieder an Deck, und den ersten Anblick der Küste nicht zu verstummen und zu sehen, wie die noch ziemlich ferns liegenden und mehrere, je näher das Fahrzeug kam, aus der See herauswuchs.

Landbewohner ließen sich das erste Erdbeben eines solchen Landes auch gewöhnlich ganz anders vor, als sie

es später würdig finden, und kommt es zweit in Sicht, so läuft ihr Blitze vergebens danach, denn sie glauben, sie müssen gleich Begehr und Töter unterscheiden. Da es ein Kontinent, dem man sich nähert, so zieht sich am fernen Horizont als erstes Zeichen ein schmaler, dunkler Streifen hin, so schmal in der Tat wie ein dünner Strich und nur von einem großen Auge zu unterscheiden; eine begierige Insel aber, besonders wenn sie aus einem einzigen hohen Regel besteht, zeigt zuerst nichts als einen dunklen Punkt auf dem Wasser, der aber höher wird, je näher man kommt, und endlich die Umrisse eines Hügels annimmt. Zwischen diesen Inseln nun, wo steht ein breiter Streifen Palmenland die Gebiete umgibt und an ihrem Fuße ausläuft, kann man sich sehr darauf verlassen, daß man noch weit davon entfernt ist, solange dieser nach rechts und links von dem Berg auslaufende Strich nicht sichtbar wird. Wenn man ihn endlich erkennen, und bilden die Wipfel der Palmen noch eine glatte, dunkle Fläche, so bedeutet die Entfernung zum Land etwa acht bis zehn englische Meilen; treten sie aber so hoch heraus, daß die Brandung, also mit ihr der eigenliche Strand sichtbar wird, so ist man noch höchstens vier bis fünf Meilen von der Küste ab.

Als der Tag im Osten dämmerte, erblickten die Reisenden auch hohe, dunkle, oft lärm geprägte Klippen, die sich dichtgedrängt nebeneinander aus dem Meer hoben, aber auch noch steil in dasselbe absenken und an seiner Seite das flache und fast stets durch Korallenboden gebildete Palmenland zeigen. Nähr und näher rückt sie aber der Insel. Jetzt kann die ersten Palmenwipfel, wie aus der See anhandend, zu beiden Seiten des hohen Landes zum Vortheile, und bald darauf, während der Schooner rüstig seine Bahn verfolgte, zeigte sich der weiße Kranz der Brandungswellen, die auf dieser wie allen übrigen Inseln des Süßsees die einzelnen Inseln umgeben. Jetzt dauerte



Anzeiger für Delmenhorst.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 14. Oktbr. wird in den Räumen der Schultüche, Realschule, Wilmstraße, ein

Koch- und Haushaltskursus für Fabrikarbeiterinnen

eröffnet. Derselbe findet jeden Sonnabend, abends von 5½ bis 9 Uhr statt. Das dort bereitete warme Abendessen wird von den Schülerinnen verzehrt und hat jede dreielft 25 Pf. dafür zu entrichten. Anmeldungen werden bis zum 13. Oktober er. erbeten bei der Lehrerin, Fräulein Lohmann, Bremer Straße 5, abends zwischen 7 und 9 Uhr, oder bei Frau F. W. Hente, Bahnhoftstr. 13, zu derselben Zeit.

Frauen-Hülfswerk Delmenhorst.

Sozialdemokr. Verein Delmenhorst.

Freitag den 13. Oktbr., abends 8½ Uhr:

Fortschung der Mitglieder-Versammlung

vom 10. Oktober er. Pflicht aller Mitglieder ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Achtung! Norden!

Am Donnerstag den 12. Okt. abends pünktl. 8 Uhr findet eine

Besprechung

bei Vargmann, Horn, zwedt Gründung eines Diskutierclubs. Sämtliche Stoligen und Parteigenossen sind hierzu eingeladen.

Das Gewerkschaftskartell.

W. Kreienbrodt

Delmenhorst, Oldenb. Str.

Restaurant & Bierhalle Billard

Vorzügliche Regelbahn hält sich bestens empfohlen.

Oldenburger Hof

• • Bremen • •

Neustadt-Bahnhof 19.

Meine Schenkwirtschaft mit Billard

halte ich bestens empfohlen.

D. Behrmann.

Zur Hansa-Quelle

Inhaber: G. Lehrte

Bremen-Neustadt, Grünenstraße 61, Schenkwirtschaft und Billard

hält sich bestens empfohlen.

Fritz Peitzmeier

Delmenhorst, Lange Straße

Fuhrgeschäft

bringt seine Gespanne bei Leichenzügen, Hochzeiten, Vergnügungs-fahrten u. c. in empfehlende Erinnerung.

Meine Ziegenböcke

(Schweizer, Kreuzung und hiesige) empfiehlt zum Dekan.

F. Baentig, Delmenhorst,

Teil. Stadtgebiet.

Zwei junge Leute können Logis erhalten.

Delmenhorst, Lindenstr. 2.

Buchdruckerei

Paul Hug & Co. & Bant

Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“.

* Zur Anfertigung von *

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck, wie

Avise, Bestellzettel, Briefbogen
Zirkulare, Kuverts, Eintrittskarten
Festzeitungen, Geschäftskarten
Fakturen, Mitteilungen, Plakate
Preislisten, Quittungen, Statuten
Rabattmarken, Rechnungen etc.

halten wir uns bestens empfohlen. - Lieferung prompt.

Am Mittwoch den 11. Oktober er., abends 8½ Uhr

- in Sadewassers „Tivoli“ zu Tonndeich: —

Öffentliche Bürger-Versammlung

— für den Amtsverband Nüstringen. —

Lagesordnung: Erschließung neuer Steuerquellen. Referent: Herr Landtagsabg.

Paul Hug aus Bant. — Nachdem: Diskussion.

Um zahlreichen Besuch dieser Versammlung ersuchen die Büravereine Heppens.



Naturheil-Verein.

Freitag den 13. Oktober 1905, abends 8½ Uhr,
im Werstspechhaus:

Öffentlicher Vortrag

(nur für Frauen)

über: Einfluss der Kindererziehung auf die Veredlung des Menschengeschlechts, von Frau Elise Bräuer aus Waldenburg (Schlesien).

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 30 Pf., Mitglieder-Damen frei.

Der Vorstand.

Panorama.

15 Marktstraße 15, part.

Diese Woche ausgestellt:
Sehr interessant!

Reise in der Riviera
von Genua, Monaco bis
Cannes.

Jeden Tag von 10—10 Uhr geöffnet,
Eintritt 20 Pf., Kinder 10 Pf.,
5 Reisen 1 Pf.

Heinr. Kneten

Born-Wilhelmsdalen

Siebelsburg, Papingsstr. 11

Kammerjäger und Desinfektore
reinigt die Wohnungen von jäm-
mlichem Ungeziefer unter Garan-
tie bei billigen Preisen.

Journal-Lesezettel

10 bis 12 Journale wöchentlich,

20 Pf. pro Mappe und höher.

Carl Lohses Nacht,
Hornemann & Eissing,
Noonstrasse 74. Antrittspreise 2s.

Unter Garantie

für guten Gang werden Uhren
gut und billig
repariert bei vor-
herig. Preisangabe-
von Christian Grön

Neue Wild. Str. 10.

Halte fortwährend
Lager in

fertigen Türen.

Wilhelm Bremer,
Peterstraße 33.

Hochzeits- und Gelegenheits-

Geschenke
in Alleen und Silber, empfiehlt
Alfred Zirbeck, Uhrmacher
Heppens, Mülléstraße 34

Fleisch Ertrakt

— empfiehlt —
Reiss Nachtl.,
Döntigstraße 54.

Nur 1 Mk.
lostet eine neue Feder
in einer Taschenuhr
Feder u. Ringe 0.20.
Neues Glas 0.20.
Neuer Zeiger 0.20.
Rue Kapel 0.20.
Alle anderen Reparaturen gut u.
billig bei vorheriger Preisangabe.

H. Sandfuchs

— Uhrmacher —
55 Neue Wild. Straße 55.

Landverkauf.

Habe eine Fläche Land von
ca. 2 Hektar zu verkaufen. Die selbe
enthalt alleleißen Mauer und
Pfugsaal, sowie besten groben
Kies und ist direkt an der Chaussee.

H. Lambeck,
Neuenweg bei Narel.

Laden

mit zwei W. hängt zu vermieten.
D. Schulz,
Die Peter- u. Mühlenstraße.

